

Friedrich Gatto, Bürger seit 1709. Zwei Repunzen. — Marken an den Kännchen: Augsburger Beschauzeichen mit Jahresbuchstaben **G** (1745—1747; ROSENBERG² 189). — Meisterzeichen: I in Dreipaß; der zweite Buchstabe unkenntlich (wohl J). Wahrscheinlich ROSENBERG² 545, Johann Jakob Schoap (Fig. 159).

Fig. 159.

Wie der Hochaltar (S. 160), der Kelch (S. 162) und die Kasel wurden die Meßkännchen samt Tasse vom Grafen Wolf Anton Uiberacker und seiner Mutter Maria Klara geb. Freiin von Geböck gekauft.

Leuchter: 1. Sechs große Zinnleuchter, dreifüßig, mit je drei Cherubsköpfen in Relief, verziert mit gravierten Ranken. Alle datiert 1668.

Leuchter.

2. Zwei kleinere Zinnleuchter von gleicher Form mit je drei Marken: *a*) Dreitürmiges Tor mit rundbogiger Fallgattertür, daneben die Ziffern 86. *b*) und *c*) Über Mondsichel heraldische Lilie, darüber die Initialen **G H**. Ähnlich RADINGER I 5, 6. Arbeit des Georg Hentz in Salzburg (Meister 1634—1663).

3. Sechs große Zinnleuchter. — Marke: Wappen, rechts Salzburger Stadtwappen (dreitürmiges Tor), links springendes Einhorn; oben die Initialen **A S**, unten **SALZB.** (RADINGER I 25). Arbeit des Salzburger Meisters Anton Singer aus Osterhofen in Bayern (1740—1754).

4. Zwei kleine Zinnleuchter. — Marken: 1. In Wappenschild Henkelkrug, darüber **G. L.** — 2. In Wappenschild drei Türme, darunter die Ziffern 86 (RADINGER I 10, 12). Arbeit des Georg Lehrl in Salzburg (1633—1669).

Kaseln: 1. Roter Silberbrokat mit Blumenmuster. Mitte des XVIII. Jhs.

Kaseln.

2. Blaue Seide mit gestickten Blumen (bunte Seide). Unten gesticktes Alliancewappen Uiberacker-Geböck (Wolf Anton Graf Uiberacker und seine Mutter Maria Klara geb. Freiin von Geböck). Um 1747.

3. Silber- und Goldbrokat, mit kleinen Blumen. Ende des XVIII. Jhs.

Varia: 1. Zwei Standleiquiare mit sehr schönen vergoldeten, geschnitzten Rocailenrahmen, Mitte des XVIII. Jhs.

Varia.

2. Am Oratorium kleine Orgel mit geschnitzten durchbrochenen, vergoldeten Rokokoverzierungen und aufgemaltem Bandwerk. Mitte des XVIII. Jhs.

3. Zwei Mensaaufsätze mit den Kupferstichköpfen Christi und Mariae in sehr schön geschnitzten Bandwerk- und Akanthusblattrahmen (monstranzenähnliche Form), Holz, vergoldet. Um 1730.

4. Am Oratorium: Abschrift einer Ablaßurkunde von 1728, auf Pergament, mit schwachen Federzeichnungen (Wappen des Papstes Sixtus V., Petrus und Paulus), in schönem, geschnitztem Rahmen (schwarz und vergoldet); um 1728.

Johann von Nepomuk-Statue: Im W. am Abhänge vor dem Schlosse zwischen zwei Bäumen auf geschwungenem Marmorpostament die Marmorstatue des hl. Johann von Nepomuk aus Untersberger Marmor. Gute Salzburger Arbeit vom Anfange des XVIII. Jhs.

Statue.

Am Benifiziatenhouse Holzwappen der Grafen Uiberacker, um 1700. Ein Marmorwappen wird im Hause aufbewahrt.

Wappen.

Bildstöcke: 1. Im Orte. Gemauerter großer rechteckiger Pfeiler, mit flachbogiger, von zwei Pilastern flankierter Nische und vorspringendem Schindeldache. In der Nische drei Bilder auf Holz, die schmerzhaftige Mutter Gottes, St. Sebastian und St. Florian. Anfang des XIX. Jhs.

Bildstöcke.

2. Westlich vom Orte die ähnliche, im Jahre 1816 ex voto erbaute Maria-Heimsuchungskapelle. In der Nische ein Ölbild Mariae Heimsuchung, oben links Gott-Vater und die Taube des hl. Geistes, rechts oben St. Barbara und St. Margareta, unten Opfer Isaaks.

Sommerholz

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Dekanatsarchiv Köstendorf.

Literatur: PILLWEIN, Salzachkreis 262. — DÜRLINGER, Handbuch 239 f.

Filialkirche zum hl. Georg.

Filial-
kirche.

Am 27. Dezember 1475 verleihen zu Rom drei Kardinäle der „ecclesia filialis sancti Georgii in Sommerholz sita in ecclesia parrochiali B. M. V. in Kessendorff“ Ablässe (Or. in Köstendorf). Schon bei der Visitation im Jahre 1614 hatte sie drei Altäre: den Hochaltar, „retro quod imago salvatoris discissa in lamina ferrea depingatur“, den St. Christophs- und Jakobsaltar, beide auf der rechten Seite. „Cathedra concionatoria, cum turpis sit, rectius amoveatur“. 1673/5 wird *statt des uralten ganz kleinen Hochaltärls* ein ganz neuer und etwas größerer aufgestellt. Des Bildhauers Jakob Gerholt in Salzburg Verdienen



Fig. 160

Sommerholz, Filialkirche, Ansicht von Südosten (S. 164)

von 3 groß geschnitzten Bildern, Engelsköpfen und anderen Zierraten nach Laut der Visier belief sich auf 150 fl., des Tischlers Martin Kräuer zu Salzburg Arbeit auf 140 fl., des Malers Matthias Wichlhamer zu Neumarkt vor das große Plat mit dem Bildnus St. Ritters Georgii auf 30 fl., dann für das obere Bildnus der hl. Dreifaltigkeit auf 10 fl. und wegen Fassung des ganzen Altars 280 fl., also zusammen 610 fl. 1680 bezieht er wegen des gemachten Seitenaltärls 60 fl. 38 kr. 1697 wird der Glockenturm, der zu eng war, mit einem Aufwand von 296 fl. 56 kr. erweitert und 1700 wird bei dem sogenannten Heiss-Schachen ein eisernes Gitter gemacht und 1701 durch Wolf Heiss, Steinhauer von Adnet, ein Marmorpflaster gelegt (100 fl.). 1707 wird neuerlich der Kirchturm repariert. 1723 „butzt“ Josef Andrä Eisl, Maler, den Hochaltar (10 fl.); er sowie Paul Mödlhamer und Veit Mödlhamer, Bildhauer, erhalten im gleichen Jahr für die Kanzel 165 fl. Auch ein Fenster wird ausgebrochen und Hans Getzinger, Zimmermeister zu Köstendorf, macht neue Kirchenstühle und ein Portal. 1724 renoviert Josef Andrä Eisl auch die zwei Seitenaltäre (10 fl.). Der Weihbrunnstein hat die Jahreszahl 1732. 1737 wird

von Mezger in Augsburg ein Kelch bezogen. 1740 wird mit einem Kostenaufwand von 1548 fl. ein völlig neuer Turm gebaut, für den 1752 Johann Georg Löschinger, Hofglockengießer, eine Glocke umgießt. 1759 macht Sebastian Eberl, Bildhauer in Neumarkt, Leuchter und Büschkrüge (11 fl. 20 kr.), die Maler Mösle faßt (17 fl. 40 kr.). Der Hofzinngießer Josef Lehner erhält für eine neue Ampel 7 fl.

Charakteristik. Charakteristik: Einschiffige, im Kern gotische, gewölbte Anlage mit dreiseitig geschlossenem Chor und vorgebautem Westturm vom Jahre 1740 mit barockem Zwiebelhelm (Fig. 160, 161). Schöner barocker Hochaltar von 1675.

Lage. Lage: Auf einem Höhenzug 774 m hoch gelegen, allseits frei. In der Nähe ein Gehöfte.

Äußeres. Äußeres (Fig. 160):

Bruchstein, weiß verputzt. Umlaufender Sockel, am Langhaus und Chor im S., O. und N. Hohlkehlgewölbe.

Langhaus mit Chor. Langhaus mit Chor: W. Giebelfront mit Schindelbelag. In der Mitte vorgebauter Turm. — S. Links rundbogige Tür mit hölzernem Vorbau, links oben flachbogige Fenster, rechts größeres flachbogiges Fenster. An der Südseite des Chores Sakristeianbau, rechts daneben flachbogiges Fenster. — O. Dreiseitiger Abschluß ohne Fenster. — N. Zwei flachbogige Fenster, rechts rundbogige Tür in Steinrahmung. Nach O. abgewalmtes Schindelsatteldach, zum Teil aus Blech.

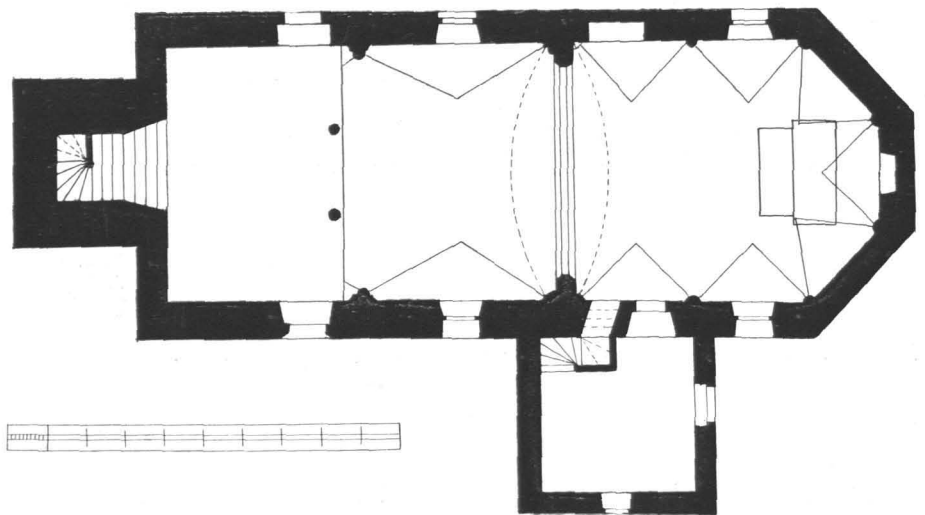


Fig. 161 Sommerholz, Filialkirche, Grundriß 1:200 (S. 164)

Nach O. abgewalmtes Schindelsatteldach, zum Teil aus Blech.

Turm: Der Westfront des Langhauses vor- und zum Teil eingebaut. Quadratisch, ungegliedert. Im W. Eternitbelag. — Im S., O. und N. oben je ein rundbogiges Schallfenster. Breit ausladendes, mit Blech beschlagenes Hohlkehlgesims. Kräftig profilierter Schindelzwiebelhelm mit vergoldetem Blechknauf und -kreuz.

Turm.

Sakristei: Im S. des Chores. Rechteckig, niedriger als das Langhaus, einstöckig. — W. Schindelbelag. — S. Übereinander zwei Fenster, — Blechsatteldach.

Sakristei.

Inneres (Fig. 161):

Inneres.
Fig. 161.

Modern ausgemalt.

Langhaus: Rechteckig. Eigenartiges Gewölbe, eine Art Netzgewölbe ohne Rippen (spitzbogige Tonne mit je zwei spitzbogigen Stichkappen), zwei oblonge Joche. Die Gewölbezwickel ruhen in den Ecken auf profilierten Konsolen mit Kämpfer und profiliertem Gesimse, in der Mitte auf je einer Dreiviertelsäule mit Sockel und Kapitäl wie die Konsolen, die einer Lisene mit abgeschrägten Kanten vorgelagert ist. Im W. unten flachbogige Öffnung mit hölzerner Aufgangstreppe.

Langhaus.

Im westlichen Joch eingebaut hölzerne Musikempore mit flachem, von zwei runden Holzsäulen gestütztem Boden und gerader Brüstung.

Chor: Durch einen breiten spitzbogigen Triumphbogen (dreiseitig abgeschrägte Laibung) mit dem Langhause verbunden, gleichhoch und breit. Gleiches, rippenloses Gewölbe wie im Langhaus, ein oblonges Joch und ein fünfteiliges Abschlußgewölbe. Die Gewölbezwickel ruhen auf zwei Konsolen und sechs Dreiviertelsäulen von gleicher Bildung wie jene im Langhause. Im N. flachbogige Nische, im Abschluß im N. und S. je ein flachbogiges Fenster, mit abgeschrägter Laibung. Im S. des Chorrechteckes niedrige spitzbogige Tür in Steinrahmung, darüber Kanzelbalkon, oblonges Fenster und kleine flachbogige Kanzeltür.

Chor.

Sakristei: Flachgedeckt, ebenso das Oratorium darüber.

Sakristei.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altar (Fig. 162): Schöne Barockarbeit von 1675. Freistehend. Holz, grüngrau gestrichen, vergoldete Zieraten; zwei Gemälde, zwei große Statuen, fünf Statuetten, Holz, polychromiert. Einfache Mensa. Dahinter Aufbau, bis zum Gewölbe reichend. Predella: In der Mitte Tabernakel, vergoldete Muschelnische mit Kruzifix, zwei seitliche Säulchen, Gesimse; an den Seiten zwei vorspringende, prismatische Säulenpostamente mit je einem Cherubskopf (Holz, polychromiert), darüber zwei geschnitzte vergoldete Aufsätze mit Rocaillen (je zwei Leuchter und ein Blumenbukett, Zutat des XVIII. Jhs.). Zurücktretend zwei ausladende Konsolen mit vergoldeten geschnitzten Zieraten. — Hauptteil: Zu beiden Seiten des Altarbildes je eine runde Säule mit Cherubskopf (Holz, polychromiert), vergoldete Fruchtgehänge, vergoldetes Kompositkapitäl. Gerades, über den Säulen verkröpftes Gebälk mit vergoldeten Zieraten und einem Cherubskopf (Holz, polychromiert). Rundbogige Giebelansätze. — Aufsatz: In der Breite des Altarbildes, ovales Aufsatzbild, flankiert von je einem Cherubskopf (Holz, polychromiert) mit vergoldetem Fruchtgehänge; gerades Gesims, gebogene Giebelansätze.

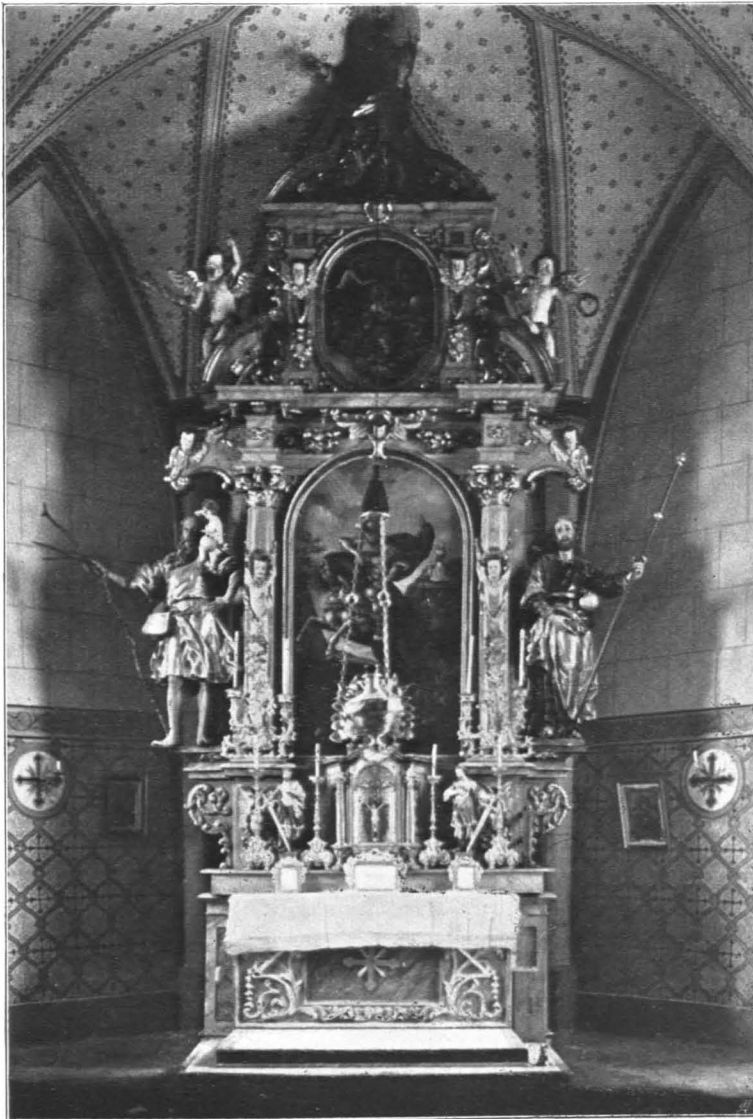
Altar.
Fig. 162.

Fig. 162 Sommerholz, Filialkirche, Altar von 1675 (S. 165)

mälde, zwei große Statuen, fünf Statuetten, Holz, polychromiert. Einfache Mensa. Dahinter Aufbau, bis zum Gewölbe reichend. Predella: In der Mitte Tabernakel, vergoldete Muschelnische mit Kruzifix, zwei seitliche Säulchen, Gesimse; an den Seiten zwei vorspringende, prismatische Säulenpostamente mit je einem Cherubskopf (Holz, polychromiert), darüber zwei geschnitzte vergoldete Aufsätze mit Rocaillen (je zwei Leuchter und ein Blumenbukett, Zutat des XVIII. Jhs.). Zurücktretend zwei ausladende Konsolen mit vergoldeten geschnitzten Zieraten. — Hauptteil: Zu beiden Seiten des Altarbildes je eine runde Säule mit Cherubskopf (Holz, polychromiert), vergoldete Fruchtgehänge, vergoldetes Kompositkapitäl. Gerades, über den Säulen verkröpftes Gebälk mit vergoldeten Zieraten und einem Cherubskopf (Holz, polychromiert). Rundbogige Giebelansätze. — Aufsatz: In der Breite des Altarbildes, ovales Aufsatzbild, flankiert von je einem Cherubskopf (Holz, polychromiert) mit vergoldetem Fruchtgehänge; gerades Gesims, gebogene Giebelansätze.

Gemälde: Öl auf Leinwand. *a*) Altarbild. Der hl. Georg tötet den Drachen, geringe Arbeit von Matthias Wichlhamer in Neumarkt, 1673; übermalt. — *b*) Aufsatzbild. Krönung der hl. Maria durch die hl. Dreifaltigkeit. Schwache Arbeit, ebenfalls von Wichlhamer, 1673; übermalt.

Statuen: Alle Holz, neu polychromiert und vergoldet. Beiderseits der Säulen die guten Statuen des hl. Christoph mit dem Jesuskinde und des hl. Jakob. Auf den Giebelansätzen neben dem Aufsatz zwei gute Putti, als Bekrönung die gute Figur des Heilandes mit der Weltkugel. — Alle tüchtige Arbeiten des Bildhauers Jakob Gerholt in Salzburg, 1673. — Neben dem Tabernakel die Statuetten der Hl. Johann und Paul. Auf der Rückseite des Altars die aufgemalte Jahreszahl 1675 und beschädigtes Blechbild mit Christuskopf (vgl. S. 164).

Vier geschnitzte vergoldete Holzleuchter, drei Kanontafeln.

- Kanzel. Kanzel: An der Südseite des Triumphbogens. Quadratisch, mit abgeschrägten Ecken. Holz, marmoriert, geschnitzte vergoldete Zierate; vorne die sehr gute Statue des guten Hirten, Holz, neu polychromiert. Am Schalldeckel unten Taube im Strahlenkranze, oben Kartuschen und Auge Gottes. Im Jahre 1723 von den Bildhauern Paul und Veit Mödlhammer in Neumarkt angefertigt (vgl. S. 164).
- Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand. Geringe Kopie der Plainer Madonna, in reich geschnitztem, vergoldetem Rahmen, Mitte des XVIII. Jhs.
- Weihwasserbecken. Weihwasserbecken: Kleine Marmorschale, bezeichnet 1732.
- Bildstock. Bildstock: Am SW.-Ende des Dorfes. Bruchstein, weiß gefärbelt. Rechteckiger Breitpfeiler, vorne große flachbogige tiefe Nische, flankiert von zwei Pilastern mit Volutenkapitälern. Über der Nische Inschrift: *HW 1716 — INS 1883*. — In der Nische die sitzende Mutter Gottes mit dem Kinde, Holz, neu polychromiert, bekleidet mit Samtgewändern und Spitzen. Bäurische Arbeit. — Ein Holzverschlag, der einen kleinen Vorraum frei läßt, umgibt den Bildstock; Schindelpyramidendach.

Stadelberg, Dorf

Um 1140 wird in einer Tradition an das Kloster Mondsee ein Adeloldus de Stadelareperge genannt (HAUTHALER, Salz. U.-B. I, 913 Nr. 26).

- Kapelle. Kapelle: Am Westausgang des Ortes. Rechteckig. Bruchstein, weiß gefärbelt. Eeklisenen, Hohlkehlgewölbe. Im N. flachbogige Tür, im O. und W. je ein Fenster. Vorspringendes Schindelpyramidendach. Im Innern des kleinen Betraumes Tonnengewölbe mit zwei Stiehkappen. Vor dem Altar Eisengitter, oben mit den Buchstaben *MBH* und der Jahreszahl 1850.
- Altar. Altar: Auf der Mensa kleiner Aufbau (Holz, polychromiert). In der Mitte in rundbogiger Nische Statuette der Mutter Gottes von Altötting; darunter zwei anbetende Engel, darüber die hl. Dreifaltigkeit, Cherubsköpfchen. Auf den Seiten zwischen je zwei korinthischen Säulen die guten Statuen des hl. Rupert und des hl. Virgilius. Über den Säulen gerades Gebälk. Über der Aufsatzgruppe der hl. Dreifaltigkeit Rundgiebel. Gute Salzburger Arbeit um 1850. — Sechs geschnitzte vergoldete Leuchter.
- Bildstock. Bildstock: An dem Südrand des Gehölzes westlich von Stadelberg. Bruchstein, weiß gefärbelt, sechseckig mit tiefer rundbogiger Nische. Schindeldach. Innen mittelmäßiges Gemälde, die Flucht nach Ägypten, XVIII. Jh.

Steindorf, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv Köstendorf.

Literatur: PILLWEIN, Salzachkreis 267. — DÜRLINGER, Handbuch 324.

Zwischen 750 und 850 übergab Engilscalh sein ererbtes Gut „in loco nuncupante qui vocatur Steindorf“ an das Kloster Mondsee (HAUTHALER, Salz. U.-B. I, 908 Nr. 17).

- Kapelle. Kapelle.
Im Jahre 1715 wurden die Steindorfer bei ihrer geistlichen Behörde vorstellig, es möge ihnen zur Abbetung des gewöhnlichen Samstagsrosenkranzes der Bau einer Bethütte mit einem Altäre bewilligt werden. Da man aber fand, daß sie sich deswegen in ihrer Pfarrkirche in Straßwalchen einzufinden hätten, wurde das Gesuch abgeschlagen. Erst als 1770 in Steindorf 31 Häuser abbrannten, wurde der Bau einer Kapelle erlaubt. 1857 zerstörte dieselbe ein Brand. Als sie in den folgenden Jahren wieder aufgebaut wurde, erhielt sie auch Meßlizenz erteilt und wurde am 1. Mai 1861 benediziert.
- Beschreibung. Beschreibung: Im Orte, an der Straße. Rechteckiger Bau mit dreiseitigem Abschlusse, Giebeltürmchen. 1858 gebaut. Altar modern.